

I. Wem verdanken wir unser Leben?

Unser Leben verdanken wir zunächst unseren Eltern: unser Vater hat uns erzeugt, unsere Mutter unter den heftigsten Schmerzen, ja mit Todesgefahr geboren.

Das selbe gilt von den Eltern unserer Eltern, und wieder das selbe von deren Eltern und so fort. Wir haben aber 4 Großeltern (2 Großväter und 2 Großmütter), 8 Urgroßeltern (4 Urgroßväter und 4 Urgroßmütter), 16 Ahnen in der 5. Generation, 32 Ahnen in der 6. Generation. Wenn wir so weiter rechneten, so würden wir schon in der 25. Generation, welche uns Jahr 1100 n. Chr. lebte, auf mehr als 8 Millionen Ahnen kommen; und so viel Menschen lebten damals in Deutschland nicht. Die Rechnung würde deswegen irrig sein, weil bereits Urenkel ein und desselben Paares einander geheiratet haben können; daher steigt die Zahl der Ahnen, je weiter hinauf, desto langsamer. Immerhin können wir annehmen, daß bereits die meisten Menschen, welche um das Jahr 500 n. Chr. Deutschland bewohnten — es waren nur wenige Millionen — und weiterhin alle Vorfahren dieser Menschen unsere direkten Vorfahren sind. Millionen von Müttern haben also für uns Schmerzen und Todesgefahr erlitten: ihnen allen verdanken wir unser Leben.

Und wenn wir einen gesunden Körper und einen gesunden Geist haben, so verdanken wir beides ebenso vielen Millionen von Vätern und zwar von rechtschaffenen und tüchtigen Vätern. Denn wäre unter diesen auch nur ein Trunkenbold gewesen oder einer, der sich durch andere Ausschweifungen geschwächt hätte, so existierten wir entweder gar nicht, oder wir wären siech an Körper oder Geist. Freilich hat es auch Väter solcher Art gegeben; aber unsere Vorfahren sind diese nicht, denn deren Nachkommenschaft ist längst ausgestorben. Wir verdanken unser Leben also auch der Mäßigkeit und Keuschheit unserer Vorfahren.

Unsere Geburt ist aber nur der Anfang unseres Lebens. Nach unserem Eintritt in das selbe sind wir noch lange die hilflosesten Geschöpfe von der Welt, mit einer Menge von Bedürfnissen behaftet und doch nicht einmal imstande sie kundzugeben, ja selbst ohne Bewußtsein dieser Bedürfnisse, also

gehört für!
Im Geistesgenuß die Seele: Was mit dem Kerkel stand mit ² bei dem guten Geistesgenuß.
H. Rosenkranz S. 91 - Einleitung S. 95